

Neun Spartenmitglieder hatten sich im letzten Jahr auf das Angebot gemeldet, an einem Sicherheitstraining in Esfleth teilzunehmen. Sechs davon haben Mitte Februar dieses Training bei fire & safety absolviert.

Frühmorgens um 9 haben wir uns mit sechs weiteren Interessierten im Maritimen Trainingszentrum Wesermarsch getroffen. Dieses verfügt über ein Trainingsbecken mit bis zu 3,2 m Wassertiefe und kann über Wind- und Wellengeneratoren verschiedene Wettersituationen simulieren.

Nach der Einweisung und erklärenden Worten der Trainer zum Tagesablauf ging es mit voller Segelmontur und einer Rettungsweste in das rund 24 Grad warme Wasser. Ich machte zum ersten Mal die Erfahrung, wie es sich anfühlt, wenn die Rettungsweste auslöst und der Auftriebskörper die Bewegungsfreiheit für den Kopf gewaltig einschränkt.



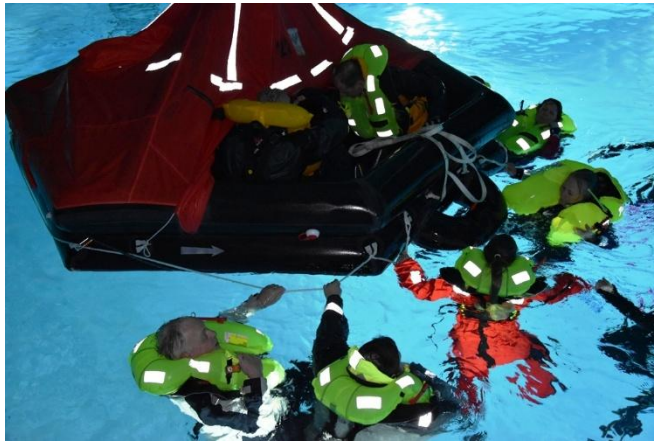
Zunächst lernten wir in einer Gruppe einen Kreis zu bilden. So bleibt die Crew zusammen, ggf. kann ein Crewmitglied innerhalb des Kreises, getragen durch die Beine der anderen, etwas zur Ruhe kommen. Nach einer Ausdehnung des Kreises erzeugt die Crew „weißes Wasser“. Das Schlagen mit den Beinen erzeugt Gischt, die z.B. von einem Hubschrauber gut zu sehen ist.

Nächste Lerneinheit war die Bildung einer Raupe. Das erste Crewmitglied legt sich auf den Rücken (eine Lage, die durch den Auftriebskörper der Rettungsweste sowieso vorherrscht), das nächste Crewmitglied legt sich mit dem Rücken auf die Vorderseite des ersten Crewmitglieds, welches die Beine um den Vordermann schlingt. usw. Vorteil: durch die Beine wird die Crew zusammengehalten und mit den Armen kann durch Ruderbewegung eine Fortbewegung im Wasser erreicht werden. Das Ganze wird durch Kommandos des ersten Crewmitglieds begleitet, denn er hat die beste Übersicht über die Raupe. Problematisch ist hier einmal die Einengung durch den Auftriebskörper, ggf. sollte etwas Luft herausgelassen werden. Zusätzlich gelangte aber immer wieder Wasser in meine Ohren, in der Folge konnte ich die Kommandos nicht verstehen. Das Wasser ist wiederum durch den Auftriebskörper nur schwer herauszuschütteln.



Die Übungen Kreis und Raupe probierten wir mehrmals, auch bei Wellengang von ca. einem halben Meter Wellenhöhe mehr oder minder erfolgreich. Ich mag gar nicht daran denken, welche Anstrengungen erforderlich werden, wenn richtig Unwetter mit drei Meter Welle herrscht.

Die folgende Übung zum Umdrehen und den Einstieg in eine Rettungsinsel war dann Einzelaufgabe



für jeden Teilnehmer. Mit sehr guter Anleitung des Trainers gelang das Umdrehen doch relativ einfach. Der Einstieg in die Rettungsinsel gestaltete sich bei der Wellenbewegung jedoch deutlich schwieriger. Der unter Wasser befindlich Fuß musste dafür in eine Schlaufe geführt werden, über Leinen an der Rettungsinsel konnte ich mich dann langsam aufrichten und mit dem Knie auf einen Wulst im Einstiegsbereich steigen. Das viele Wasser in der Kleidung macht einen mindestens 30

Kilo schwerer. Ich war fix und fertig, als ich im zweiten Versuch wie ein nasser Sack in die Rettungsinsel plumpste.

In der letzten Übung wurde dann mittels eines Krans das Aufwischen aus der Rettungsinsel simuliert. Ein Windgenerator erzeugt den passenden Luftstrom von oben und Wasserdüsen perfektionierten den Eindruck von richtig Schietwetter.

Der Nachmittag mit Erste Hilfe, vor allem mit Fokus auf „Über Bord gefallene Crewmitglieder“, rundete den Tag sehr gut ab.



Mir hat dieses Training vor Augen geführt, dass es unerlässlich ist, auf See eine Rettungsweste zu tragen. Der Auftriebskörper unterstützt dich immens, beim über Wasser bleiben. Zusätzlich hat mein bisheriges Credo „gar nicht erst über Bord gehen“ unverändert hohe Relevanz.